

Vor gut 20 Jahren, im Abschlussjahr 1992, machte Hösler-Weiß sein Abitur am Johanneum. Demnach war die Lesung für den heutigen Lehrer eine Art Heimspiel – wobei der Begriff gut passt, ist Hösler-Weiß doch be- geisteter Fußballfan. In über zweieinhalb Stunden las der heutige Wahl-Niedersachse zu Gunsten des Fördervereins „Johanneum“ aus zwei- seiner Bücher („Startelf“ und „Elternsprechtag“) sowie eine Auswahl an bis dato un- veröffentlichten Texten.

Der 39-Jährige nahm sich einer Vielfalt an Themen an. Sein Alltag als Lehrer wurde ebenso abgehandelt, wie sei- ne Fußballliebe, seine Ju- gend in der Bärenstadt und die bittere Erkenntnis, dass auch seine Generation eine „Kriegsgeneration“ sei. Hös- ler-Weiß' Texte musste man mit einer gehörigen Portion Augenzwinkern betrachten – oder wie es der Autor selbst ausdrückte: „Alles, was ich erzähle ist fiktiv, aber das, was jetzt kommt, ist ganz beson- ders fiktiv.“

So war auch die Betrach- tung des Tages, die ihn zum falschen Beruf brachte, eine humoristische. „Eigentlich wollte ich Musiker werden“, las Hösler-Weiß. Doch die Aussicht auf Ferien und na- türlich auch der Beamten- status waren Punkte, die für den Lehrstatus sprachen. Noch entscheidender sei al- lerdings folgendes gewesen: „Ich wollte die Massen. Ich wollte Schüler, die an mei- nen Lippen kleben. Ich wollte in den Augen der Kin- der mehr sein, als ein Mensch. Ich wollte ein Titan sein. Ein gottgleiches We- sen.“ Natürlich brachte ihm der Lehrerberuf diese Ge- nussung nicht.

Hösler-Weiß trauerte des-

aus sein Roman „Eltern- sprechtag“, in dem er sich in Ich-Perspektive in die fiktive Rolle des Oberstudienrats Ja- kob Ackermann an seinem „längsten Tag“, dem Eltern- sprechtag, begibt. „Der Ro- man ist dabei wie die TV-Ac- tionserie ‚24‘ in Echtzeit er- zählt. Oberstudienrat Jakob Ackermann ist dementspre- chend das Äquivalent zum Ermittler Jack Bauer.“

Ackermann ist ein Beam- ter im Spätherbst seiner Dienstzeit. Nur noch dieser eine Elternsprechtag trennt ihn von seiner lang ersehnt- en Pensionierung. Aller- dings warten so manche Hindernisse auf den fast schon zynischen Lehrer. Bei- spielsweise Natalja aus der neunten Klasse, die mit ihrer grell geschminkten („Kriegs- bemalung“) Mutter auf- kreuzt. Oder die nervige Ve- rena, deren noch nervigere Mutter der fiktive Oberstu- dienrat bereits im Unterricht hatte. „Die sind anstrengend

„Da kommt man sich ja vor wie früher. Georg ist wie damals“

Der Autor genoss es sicht- lich, die Anwesenden mit seinen Geschichten zu fes- seln, zu verunsichern und zum Lachen zu bringen. Im Nachhinein meinte selbst so mancher anwesende Lehrer schmunzelnd: „Die Wahr- heit liegt wohl irgendwo da- zwischen.“

Besonders „intensiv“ wur- de es für Hösler-Weiß' ehe- malige Klassenkameraden, als er über den Tag referierte, an dem er den Krieg über- lebte. „Dies ist eins der 99 Er- lebnisse meines Lebens, die sich nicht sinnvoll in einen Roman bringen ließen – da- für aber in eine Erzählung“, sagte er. Ironisch und au- genzwinkern verlangte er, dass man auch seiner Gene-

den 1980er Jahre auf kriegs- ähnliche Zustände. Neben den Schlachten, die am hei- mischen C-64-Computer ge- schlagen wurden, erinnert der Autor an die campieren- den Bundeswehrsoldaten auf der Wiese hinter dem Haus oder die Rambo-Filme im Ki- no. „Rambo, der US-ameri- kanische Konrad Adenauer. Immerhin brachte er im zweiten Film ebenfalls Kriegsgefangene nach Hause – wenn auch spektakulärer als der Kanzler“, sagte er.

Nach über zweieinhalb Stunden hatte das Lehrer- Autor-Multitalent sein Pul- ver zwar noch lange nicht verschossen, machte aller- dings trotzdem Schluss. Die Zuhörer hatten einen mehr als großen Einblick in das Le- ben und Schreiben Hösler- Weiß' gewonnen. Das Fazit einiger alter Klassenkamera- den: „Da kommt man sich ja vor wie früher“, sagte eine und lachte. „Georg ist wie damals.“



Fast wie ein Klassentreffen: Über die Hälfte der Zuhörer bei Georg Hösler-Weiß' Lesung waren ehe- malige Klassenkameraden aus Johanneum-Zeiten.

des Landfrauenvereins Roth (von links): Dorothee Lange-Hof- Hüser (1. Vorsitzende), Bezirksvereinsvorsitzende Ingelore Hüs- vüller (30 Jahre), Beisitzerin Danica Michel, Erna Post (50 Jah- re), Hilde Neuhaus (60 Jahre), Helga Preussker (Schriftführerin) (Foto: Krauskopf)

Anzeige

erzlichen Glückwunsch!

Die Gewinner unserer großen Abonnement- Verlosung

Je 2 Karten für „Die Nacht der Musicals“ am 24. Januar 2013 in der Rittal Arena Weitzlar haben gewonnen:

Siegfried Scheer aus Weitzlar, Gerdi Eberl aus Waldsolms, Martin Beckmann aus Breidenbach, Horst Schäfer aus Weilburg, Anneliese Schuhmann aus Dillenburg, Gertrud Geisdörfer aus Löhnberg, Helmut Strzala aus Braunfels, Silke Mitschke aus Merenberg, Günter Schadeck aus Solms und Henning Krieger aus Medenbach.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.